

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 29 (1942)  
**Heft:** 23: Fortbildung des Lehrers II

**Artikel:** Fortbildung für unseren Geographieunterricht  
**Autor:** Staub, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-538448>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mandomässig erzwingen wollen, deren Schüler in der geschlossensten Kolonne zur Kirche gehen, die Hände am frömmsten falten, nie in Bubenstreichen überborden und sich in allem durch ein besonders gesittetes Benehmen auszeichnen. Aber dann werden durch das Leben die Zügel gelockert, und aus den gezähmten Bürschchen gibt es revolutionäre Elemente und aus den gesitteten Bübchen schon in der Politik so viele Verräter an den eingebläuten Grundsätzen, dass wir in katholischsten Stammlanden

um den Einfluss unserer Weltanschauung bangen müssen — und dies trotz des grossen Einflusses der geistlichen Inspektoren! Es erziehen Eternhaus, Kirche und Schule. Wenn es bei den beiden ersten klappt, ergibt sich das andere von selber; wenn aber bei Fehlern, die die andern machen, die Schule als Prügelknabe herzuhalten hat, führt dies zu Spannungen, die sich leider im immer wiederkehrenden Drama vom Papst und Kaiser im Dorfe auswirken.

Johann Schöbi.

---

## Volksschule

---

### Fortbildung für unseren Geographieunterricht

Der Zweck des Geographieunterrichts ist ohne Zweifel in erster Linie ein praktischer. Bei den heutigen Erwerbs- und Verkehrsverhältnissen handelt es sich vorerst darum, dem Kinde die für sein späteres Fortkommen nötigen geographischen Begriffe und das entsprechende erdkundliche Wissen zu vermitteln. Von der Heimat aus soll es Vaterland und Welt kennen lernen. Darüber hinaus ist aber dem Geographieunterricht vor allem das Ziel gesetzt, im Dienste der vaterländischen Erziehung das heimatliche Denken, Fühlen und Empfinden zu befruchten, die Heimatliebe zu wecken und die Entschlusskraft anzuregen, ein guter Patriot zu sein.

Selbstredend bedarf der Geographieunterricht zur Erreichung dieser seiner Doppelaufgabe sehr der Anschaulichkeit. Und tatsächlich sind gerade in diesem Fache reiche Anschauungsmittel zur Verfügung. Im Vordergrund stehen die vielgestaltigen Vergleichsstoffe des vorausgegangenen heimatkundlichen Unterrichts. Was da das Kind mit seinen Augen, seinen Sinnesorganen überhaupt an Schönheit und Mannigfaltigkeit direkt wahrnahm, das bildet nun gleichsam die Leiter, von der aus es die Begriffe einer ungeschauten Ferne zu fassen vermag.

Bilder, Skizzen, Landkarte, Atlas und schliesslich die anschauliche Beschreibung des Geographielehrbuches helfen kräftig mit, das so gewonnene Vorstellungsbild zu klären. Der eine oder andere Geographielehrer verfügt nebstdem über eine reiche Sammlung Ansichtskarten und Zeitschriftenausschnitte, die er an günstiger Stelle im Schulzimmer aufhängt oder mit dem Epidiaskop vorzeigt, und in ganz guten Verhältnissen besteht sogar die Möglichkeit zur Vorführung von Geographiefilmen.

Aber all diese Anschauungsmöglichkeiten sind nicht das Wesentliche am Geographieunterrichte. Die Landkarte ist tot, die Lehrbuchschilderung vermag nicht zu packen und das vorgezeigte Bild bleibt kalt, solange nicht des Lehrers begeisternde Worte Frische, Wärme und Leben in den Unterricht tragen. Erst die fesselnde Schilderung des Lehrers zaubert auf die Landkarte das Grün der Wiesen und Wälder, das Blühen der Bäume und Gärten und das Abendrot der Bergriesen. Buch- und Wandtafelzeichnungen sind fade Striche. Durch des Lehrers Erklärung erst bekommen sie Sinn und Sprache. Dem Lehrerwort bleibt es weiter vorbehalten, die Brücke zu schlagen von der Heimatkunde zur Kantons- und Landeskunde und zu den

Begriffen der Weltgeographie. Erst wenn der Lehrer mit seiner Schilderung den Knopf zu drehen, zu vergleichen und auszuschmücken weiss, dann öffnen sich die Schleusen der kindlichen Phantasie. Dann erst versteht die geistige Anschauung den Sprung zu machen vom plätschernden Dorfbach daheim zum rauschenden Rhein und zu den Strömen Amerikas, vom Käselager der Dorfsennhütte zum Reichtum schweizerischer Urproduktion und zu den Welthandelsgütern aller Art, vom Wasserrad der Dorfmühle zum Niederdruckwerk des Flachlandes und zu den Riesenkraftanlagen an den Weltströmen. Und nun darf der Lehrer bei dieser Wissensvermittlung nicht stehen bleiben, sondern wird nun erst mit überzeugenden Worten zur erzieherischen Auswertung seines Geographieunterrichts übergehen. Jetzt gilt es, dem Kinde die Augen zu öffnen für die Schönheit, die Wirtschaftlichkeit und den Kulturwert des Vaterlandes, es gilt Heimatstolz, Heimatfreude, Heimattreue zu wecken.

Das alles ist nun freilich nicht leicht, denn nicht jedem ist von Natur aus ein gleich grosses Mass Mitteilungsgabe ins praktische Leben mitgegeben worden. Aber, was man nicht hat, das lässt sich erwerben. Eine rastlose, fachliche Weiterbildung, eine fortwährende Bereicherung des geographischen Wissens hilft tüchtig voran. Mit der Zeit lässt sich aus dem Vollen schöpfen, und das ist ein mächtiger Vorteil, denn die Reichhaltigkeit gestattet Vergleichen und lässt Zusammenhänge konstruieren. Sie hilft aus innerer Wärme heraus eben warm, anschaulich, bildhaft zu schildern, zu begeistern.

Das allerbeste Mittel zur Bereicherung des geographischen Spezialwissens scheint mir der direkte Kontakt des Lehrers mit Land, Volk und Wirtschaft zu sein. „Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen!“ Darum an frohen Ferientagen mitunter hinaus aus dem engen Nest, hinauf auf die Bergzinnen der Heimat, fort an die Gestade der leuchtenden Seen jenseits des Gott-

hards, hinein in die Talschaften des Bündnerlandes und schliesslich hinaus über die Grenzpfähle der Schweizerheimat. Man muss sie sehen, all die Schönheiten der engern und der weiten Welt, muss mit den Menschen da und dort in Kontakt treten, muss aus dem Buche der Natur lesen, und man wird reich und kann von diesem Reichtum den anvertrauten Schülern ergiebig ausschöpfen. Hei, wie sie doch jeweilen aufpassen, meine Buben, wenn ich ihnen in der Ortsbeschreibung eingestreut erzähle, was ich einst in der Kaserne zu Chur erlebte, was mir in der Konstruktionswerkstatt der B.B.C. zu Baden passierte oder was mir draussen im Appenzellerland aufgefallen ist! Das vergessen sie nicht mehr, diese persönlichen Beigaben. Freilich, das Reisen kostet heute Geld! Aber wenn ein Lehrer nicht ganz ein Sonderling ist, findet er leicht Anschluss in einem Männerchor oder Kirchenchor, wo er für wenig Geld Gelegenheit hat, am Vereinsausflug ein Stück Welt zu sehen. Oder er besucht gelegentlich einen Lehrerturnkurs, einen Spezialkurs für Handfertigkeitsunterricht, einen Skikurs etc. Da ist ihm wieder ein reiches Feld geöffnet, bei geringen Auslagen fremde Menschen, Gegenden und Arbeitsweisen kennen zu lernen; es bleibt ihm in den freien Stunden des Kurses immer noch Zeit zu einem gemütlichen Jass mit den Kurskameraden. Welcher Lehrer nutzt schliesslich nicht auch die Gelegenheit aus, als Vertreter eines Vereins irgendwo eine Delegiertenversammlung zu besuchen? Auch das ist eine billige Weiterbildungsmöglichkeit des geographischen Spezialwissens. Und was bietet nicht erst nach dieser Richtung hin der Militärdienst dem Lehrer! Sicher, der Marsch seinerzeit im November 1914 von Roveredo nach Sissach war keine Kleinigkeit. Aber eindrücklicher ist mir bestimmt seither die Struktur des Schweizerlandes nie mehr zum Bewusstsein gebracht worden, weder auf Bahn- noch auf Autofahrten. Freilich, wer

nicht in die Lage kommt, von Mutter Helvetia auf Wanderungen mitgenommen zu werden, der muss halt auf eigene Faust zum Wanderstabe greifen. Er Sorge, dass sein Velo gut geölt ist und verpacke ein ordentlich Stück Unternehmergeist in seine Wandertasche, und dann geht es auch. Diese Art Reisen sind die schönsten. Da ist man sein eigener Herr und Meister, wo es nach eigenem Tagesbefehl geht. An ein Bahnnetz ist man nicht gebunden, die Bahnzeiten treiben nicht zur Eile, man schaltet Rast und Aufenthalt da ein, wo eben der Kenntnisbereicherung etwas geboten wird. Dass ja die wertvollsten, interessantesten Dinge nicht immer gerade vor den Wirtshausfenstern, nicht an der breiten Landstrasse liegen, ist bekannt. Man wird sie suchen müssen, wird sich unter das Volk mischen, wird es bei seiner Arbeit, bei seinen Festen, in Stunden der Freude und des Leids beobachten, wenn man die kulturellen Verhältnisse, die wirtschaftlichen Nöten und Segnungen kennen lernen will. Glücklicherweise bietet auch der Militärdienst an Sonntagen und nach Feierabend Gelegenheit zu solchen Eroberungstouren, und es hat mir schon den Eindruck gemacht, dass man da und dort das entgegengebrachte Interesse wohlthuend empfindet.

Es kommt nun freilich darauf an, wie man eine Reise macht. Nur so mit einer „Fahrt ins Blaue“ läuft man Gefahr, gerade das zu verpassen und zu übersehen, was das Wertvollste gewesen wäre. Gute Reisevorbereitung ist darum sehr wichtig, und gerade in ihr liegt ein grosser Gewinn zur Bereicherung des geographischen Wissens. Man stösst dabei auf dies und das, findet hier etwas Neues und dort etwas, worüber man noch Aufschluss haben möchte. Das Interesse wird geweckt und bekommt Ziel. Hat man also die Reiseroute festgelegt, so nimmt man mit Vorteil einen sog. *Reiseführer* zur Hand. Ich benutze jeweils „Der Tourist in der Schweiz nebst Grenzgebieten“ von J. von

Tschudi. Dieses kleine, 3bändige Reisetaschenbuch — es gibt heute neuere, bessere — ist reich mit Kartenmaterial versehen. Man findet darin ausgiebig Aufschluss über Strassen, Wege, Pässe, Denkmäler, Sehenswürdigkeiten, Land und Volk. Manche Einzelheit ist näher umschrieben. Wo Lücken sind, greift man mit Vorteil nach entsprechenden *Reiseprospekten des Verkehrsvereins*, die man in den Verkehrsbureaux erhält. Sie sind nicht selten mit Spezialkärtchen versehen und weisen reichen Bilders Schmuck auf, den man im Unterricht verwenden kann. Hat man nun gar noch die *Arbeits- und Lesebücher* der verschiedenen Kantone zur Hand, so tut man gut, auch diese zu Rate zu ziehen. Darin ist ja dann das zu bearbeitende Reisegebiet als Heimatkunde, eben als ein wirkliches Stück Spezialwissen behandelt, als Stoff, den man vielfach anderswo vergeblich sucht. Nach einer solchen Vorbereitung wird sodann bestimmt der Wissensdurst derart angekurbelt sein, dass er nach Aufklärung durch *Spezialwerke* fordert. Hat man nicht selber passenden Lesestoff zur Hand, so bekommt man ihn vielleicht leihweise aus einer Bibliothek. Mag man nun Interesse haben für die Sitten, für das Volksleben, für die Kunst, für die Bauart der Häuser oder für die Geschichte der fraglichen Gegend, so wird man bestimmt in einem der nachfolgenden Werke Aufschluss finden:

Geographisches Lexikon der Schweiz;  
 Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz;  
 Jenny Hans: Kunstführer der Schweiz;  
 Früh J.: Geographie der Schweiz;  
 Flückiger O.: Die Schweiz;  
 Leemann W.: Landeskunde der Schweiz;  
 Walter O. und Wagner J.: Die Schweiz — Mein Land;  
 Hiltbrunner H.: Antlitz der Heimat (Radio-vorträge);  
 Hoffmann-Krayer: Volksbräuche und Feste in der Schweiz.

Einzelne Landesgegenden — Natur, Kultur, Land und Leute — wurden in verschiedenen

Werken von Schmid H. und Wälti H. bearbeitet. Jeder Bücherkatalog gibt darüber Aufschluss.

Will man die Reise nach der wirtschaftlichen Seite hin vorbereiten, so stehen einem da wiederum billige Wegweiser zur Verfügung. Es sind das *Telephon-Verzeichnis* und das *Adressbuch*. Vielleicht besitzt man auch noch den grossen „*Landi*“-Katalog. Da hat man nun eine reichhaltige Aufzählung, welche Betriebe, Fabriken, Industriezweige im Reisegebiet zu treffen sind. Kann man von einzelnen dieser Firmen *Spezialkataloge* beschaffen, so besteht die Möglichkeit, diese Seite der Geographie noch intensiver zu studieren. Und geht's dann wirklich auf die Reise, so verpasse man nicht, durch Vermittlung von Bekannten, Verwandten oder Lieferfirmen in den Reiseplan den *Besuch einer Werkstatt*, einer Fabrik, eines Kraftwerkes etc. einzuschalten. Da bieten sich ungeahnte Möglichkeiten, das wirtschaftlich-geographische Spezialwissen zu bereichern. Man glaubt nicht, welche Fundgruben sich da auftun, sei es im Raum, wo die Rohstoffe gelagert sind oder aber in der Speditionsabteilung. Als Berufsberater und auch als Soldat habe ich schon mehrere solche Betriebsbesichtigungen mitgemacht. Da sah ich Baumwollballen und vernahm, welche weite Reise sie machten und welche riesigen Anstrengungen es brauchte, bis sie da waren. Man erzählte mir von den Transport-schwierigkeiten, von den Zoll-, Fracht- und Versicherungsspesen, die heute den Export eines fertigen Webstuhls geradezu verunmöglichen. In einer Gross-Confiserie rechnete man mir den Verlust vor, der entstand, weil eine Gewürzsendung statt im direkten Verkehr von Uebersee nach Genua im Pendelverkehr von Lissabon her in diesen Hafen verfrachtet werden musste. Ich sah das bedenklich kleine Lager an Zucker, Kunst-honig und Mandeln und konnte mich anhand der Bücher von den Einfuhrquantitäten vor dem Kriege überzeugen. Da war mir mit al-

ler Deutlichkeit klar, was es heisst, ein Binnenstaat zu sein.

So wäre denn also die Reise nach allen Teilen vorbereitet. Es fragt sich jetzt nur noch, ob nun auch das Wetter, ob die Zeit und all die andern Umstände mitspielen. Wenn ja, dann kann die Fahrt beginnen. Spielen sie aber nicht mit, was dann? — Nun ja, es ist ja schon so: Wenn einer wirklich eine Reise tut, dann kann er was erzählen! Dann kann er von wirklich Erlebtem berichten, von wirklich innerlich empfundener Wärme spenden, dann kann er von seinem persönlichen Ich abgeben. Wenn nun aber einer eine Reise in dem eben angeführten Sinne vorbereitet und studiert hat, aber nicht wirklich ausführen kann, jedoch als reifen Plan in sich verarbeitet, dann ist das wohl nicht dasselbe, ist tatsächlich nicht wirklich Erlebtes, ist aber dennoch ein mächtiges Stück geographisches Fachstudium, eine enorme Bereicherung des bezüglichen Spezialwissens. Solche Reisepläne oder *Planreisen* sind bestimmt nach den wirklichen Reisen das allerbeste Mittel zur fachlichen Weiterbildung. Ich schätze sie höher als das zusammenhanglose Studium irgend eines Geographielehrbuches, weil sie, wenn auch nicht als wirklich Erlebtes, so doch als wirklich und persönlich Erdachtetes und Ersonnenes, doch eine gewisse persönliche Note aufweisen und innerliches Empfinden auszulösen vermögen. Mein Vorschlag geht darum dahin, es möchte jeder Geographielehrer jährlich ein bis zwei Reisen in genanntem Sinne ausarbeiten und durchstudieren.

Wer mit Auslandsgeographie sich zu befassen hat, dem wird's ja ohnehin beim Planen bleiben, da wirkliche Auslandsreisen heute kaum möglich sind. Muss ich ihm noch sagen, wie er zu Werke gehen soll? Statt zu „*Tschudi's Tourist*“, greift er wohl zum *Baedecker*. Reiseprosperkte und ähnliches Material sind ebenfalls zu beschaffen. Man wird sich diesbezüglich am besten an ein *Reisebureau* (Danzas & Cie., Leib-

acher Alb., Meiss Hans A.-G. etc.) wenden. Wohl stehen Arbeits- und Lesebücher der Schulen anderer Staaten nur selten zur Verfügung. Dafür weist die Literatur prächtige Reisebücher auf, die ähnlich wie seinerzeit G. Baumberger in „Blaues Meer und schwarze Berge“ über Land, Volk, Sitten und Lebensweise fremder Gegenden in ansprechender, unterhaltender Art und Weise berichten. Ich nenne da weiter:

Camenzind J. M.: Ein Stubenhocker fährt nach Asien;

Eckstein O.: In Peking vor Sonnenuntergang;  
Wattenwyl R.: Ein Land - Menschen in Marokko.

Reichen Stoff bieten die Schriften von Sven Hedin, von Katz Rich. und Schwarz Hans. Auch Mittelholzers „Afrikaflug“ darf als Tatsachenbericht erwähnt werden. Daneben dürfen als verhältnismäßig billige Lektüre all die Missionsschriften nicht vergessen werden. Im Zusammenhang mit dem Krieg, der ja jetzt alle Weltteile erfasst hat, finden sich in der Tagespresse und in illustrierten Zeitschriften immer einschlägige Abhandlungen. Als besondere geographische Fachliteratur für die Hand des Lehrers nenne ich:

Seydlitz: Europa;

Gerbing: Die Erdteile der Gegenwart;

Harms: Die verschiedenen Erdteile (Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien);

Nobs: Deutschland (Beiheft zu den schweiz. Realbogen);

Hess: Westeuropa (Beiheft zu den schweiz. Realbogen).

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Auslandes hängen mit jenen der Schweiz der-

art zusammen, dass natürlich auch dem Lehrer dieser Schulstufe die Betriebsbesichtigung empfohlen werden kann. Daneben lassen sich Schlüsse ziehen aus den Angaben des Schweiz. statistischen Jahrbuches, aus den Berichten über den Bahnverkehr, die Zolleinnahmen etc. Als sehr wertvolle Bücher dürfen sodann in diesem Zusammenhange genannt werden:

Semjonow: Die Güter der Erde (eine Wirtschaftsgeographie);

Bohner Th.: Der deutsche Kaufmann über See.

Während diese beiden in volkstümlicher, eigentlich unterhaltlicher Art die Wirtschaftsverhältnisse darlegen, gelten die folgenden mehr als Lehrbücher der Wirtschaftskunde:

Schütz: Wirtschaft der Schweiz;

Kirchgraber: Wirtschaft der Schweiz.

Nun denn auf die Reise, auf die wirkliche und die Planreise! Und dann mit reichen Schätzen des Wissens zurück vor die liebe Schülerschar! Da gilt es dann zu erklären, zu schildern und zu skizzieren, wie es einem in den beiden Werklein gezeigt wird:

Schlunegger H.: Die Schweiz;

Gürtler Arno: Das Zeichnen im erdkundlichen Unterricht.

Da gilt es dann aber auch zu erwärmen, zu begeistern, es gilt bei aller Wissensbildung das Herz sprechen zu lassen, das Herz mit all seinen Gefühlen für Heimat und Vaterland.

Josef Staub.

## Die Bedeutungslehre, eine tiefsinnige Naturbetrachtung

Die Weiterbildung des Lehrers im Fachgebiet der Naturkunde bietet von allen andern Fachgebieten scheinbar die geringsten Schwierigkeiten. Ein gewissenhafter Lehrer wird ja täglich darauf gestossen durch den Forschungsdrang der Schüler, die ihre Umwelt mit immer neuen Tier- und Pflanzen gestalten bereichern und manchem Kollegen nur zu viel wissen wollen. Die Hilfsmittel, die dem Lehrer zur Verfügung stehen, sollte

er nie ganz aus der Hand legen, um seiner Formenkenntnis die nötige Abrundung zu geben.

Es sind dies vor allem die einfacheren Bestimmungsbücher, wie Binz oder Kosch, dann wieder naturkundliche Lektüre, die heute wirklich reichhaltig in den Buchhandlungen angeboten wird.

Es wird aber eine noch so reiche Formenkenntnis nichts nützen, wenn sie nicht im